



## DR. HEINER KOCH

ERZBISCHOF VON BERLIN

An  
alle Pfarreien  
im Erzbistum Berlin,  
an die leitenden Pfarrer  
und die Pastoralen Dienste,  
an die Mitglieder der Kirchenvorstände und  
Pfarreiräte bzw. Pfarrgemeinderäte  
der Pfarreien des Erzbistums Berlin

Berlin, den 04.07.2023

B 01308/2023

gk

### **Kirche der Verkündigung – auch unter veränderten Rahmenbedingungen. Zur besseren Nutzung unserer Ressourcen im Erzbistum Berlin**

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn ich auf die vergangenen acht Jahre als Ihr Erzbischof zurückblicke, bin ich sehr dankbar, dass wir mit Gottes Segen und Hilfe manche Krisen und Herausforderungen gemeistert haben. Dass wir weiterhin eine Kirche für die Menschen und nah bei den Menschen sind, dazu haben Sie alle beigetragen im Haupt- und im Ehrenamt, eine jede und ein jeder nach seinen Talenten und Möglichkeiten. Dafür danke ich Ihnen von Herzen!

Wir müssen schmerzlich wahrnehmen, dass hierzulande immer weniger Menschen unserer Kirche vertrauen. Die Ursachen dafür sind vielfältig: von den Missbrauchsfällen über Strukturen, die manchen überholt erscheinen, bis hin zu einem gesellschaftlichen Umfeld, das langfristige Bindungen nicht fördert. Für viele verliert zudem die Frage nach Gott, auch als Maßstab ihrer Lebensgestaltung, deutlich an Relevanz für ihr Leben. Leider verlassen auch in unserem Bistum viele Menschen unsere Kirche. Die Projektionen sagen uns perspektivisch weiter deutlich abnehmende Mitgliederzahlen voraus.

Prognosen sind noch keine Realität. Wir haben es selbst in der Hand, die Zukunft unserer Kirche zu gestalten. Es liegt an uns, alles dafür zu tun, dass sie wieder an Strahlkraft gewinnt,

übrigens gerade für diejenigen, die noch nicht bei uns sind. Nicht weniger ist der Auftrag des Herrn an uns: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch.“ Diese Sendung werden wir künftig noch stärker in den Blick nehmen müssen. Wir werden uns daran messen lassen müssen, wie wir dieser gerecht werden.

Konkret heißt dies für uns, dass wir unsere eigenen Strukturen überdenken müssen. Nicht das Festhalten an lieb gewonnenen Gewohnheiten ist unsere Berufung, sondern die Hinwendung zu unseren Mitmenschen und die Verkündigung der Frohen Botschaft. Alle Ressourcen, die wir als Kirche haben, haben nur diesem Ziel zu dienen. Wir müssen unsere irdischen Güter unserem Auftrag anpassen, nicht umgekehrt.

Eine große Herausforderung ist dabei die langfristige Sicherung der Präsenz unserer Kirche bei den Menschen, mit denen wir zusammenleben und zu denen wir gesandt sind. Dazu werden wir neue Formen entwickeln müssen, um diese zu erreichen. Hierfür werden wir so viele personelle und materielle Ressourcen verwenden wie eben möglich. Damit uns diese auch langfristig zur Verfügung stehen, werden wir tiefe Einschnitte in den Immobilienbestand unserer Kirche vornehmen müssen. So wichtig Kirchen und Räume als Orte des Gebets und des Zusammentreffens sind, dürfen die mit den Räumen verbundenen Kosten niemals dazu führen, dass es uns an Personal und anderen Mitteln für Seelsorge und Verkündigung fehlt.

Handeln wir nicht jetzt, dann besteht die sehr konkrete Gefahr, dass genau eine solche Situation eintritt. Einerseits müssen wir damit rechnen, dass die Einnahmen aus Kirchensteuern sinken werden. Andererseits verschlingen viele Räume, die wir in der Vergangenheit für Bedürfnisse geschaffen haben, die wir heute so nicht mehr haben, erhebliche Mittel. So müssen wir uns etwa die Frage stellen, ob es heute nicht wichtiger ist, junge Menschen über soziale Medien zu erreichen, als einen kaum genutzten Gruppenraum zu erhalten.

Auch die Verantwortung für die Schöpfung drängt uns zu einer klimagerechten Nutzung und Modernisierung der Gebäude. Die Maßnahmen und Investitionen, um zur CO<sub>2</sub>-Neutralität zu kommen, dulden keinen Aufschub. Sie müssen systematisch und beherzt umgesetzt werden. Die aktuelle Lage verschärft die Dringlichkeit: Kosten für Energie haben sich massiv verteuert, Lieferengpässe und Fachpersonalmangel bereiten zusätzliche Schwierigkeiten.

Das bedeutet, dass wir in größerem Umfang Immobilien (wie z. B. Pfarr- und Gemeindehäuser sowie Kirchengebäude) anders nutzen oder sogar aufgeben müssen. Dabei geht es keineswegs in erster Linie um den Verkauf von Immobilien. Genauso zielführend sind Umnutzungen, Kooperationen, Verpachtungen oder andere kreative Ideen, die im jeweiligen Sozialraum mit vielen Nachbarn und Partnern entwickelt werden können. Wir werden entscheiden müssen, auf welche Immobilien die künftig verfügbaren Kirchensteuern konzentriert werden und für welche Immobilien damit schnellere und weitreichendere Veränderungen erforderlich werden. Bei all dem fangen wir nicht bei null an: Es gibt gute

Beispiele in vielen Pfarreien. Für mich ist aber auch klar: Das, was wir Pfarreien und Gemeinden abverlangen müssen, werden wir auch für die Gebäude im Besitz des Erzbistums umsetzen.

Wir suchen gegenwärtig einen qualifizierten Immobiliendienstleister, der die Pfarreien in diesem Prozess berät und unterstützt. Um die Pfarreien in die Lage zu versetzen, zu Entscheidungen zu kommen, wird das Erzbischöfliche Ordinariat mit den Bereichen Bau, Finanzen, Pastoral und dem Arbeitsbereich Pfarreientwicklung diesen Prozess fachlich und pastoral begleiten und die Kosten dafür tragen. Die Verantwortung bleibt aber bei den Pfarreien selbst.

Die Umsetzung erlaubt keinen weiteren Aufschub. Wir müssen zeitnah klären, welche Flächen wir pastoral sinnvoll nutzen können, welche der verbleibenden Flächen wir nutzen können, um mit Kooperationspartnern Sinnvolles für unsere Gesellschaft zu tun und welche der Flächen wir nutzen können, um durch Verpachtung, Vermietung oder Verkauf finanzielle Erträge für die Finanzierung unseres kirchlichen Auftrags zu erzielen. Bis 2030 soll dieser Prozess der Beratung, der Entscheidung und der Umsetzung abgeschlossen sein. Damit zusammenhängend werden in der Regel nur noch Sanierungsmaßnahmen vom Erzbistum bezuschusst, wenn klar ist, dass die jeweilige Immobilie auch dauerhaft in der pastoralen Nutzung verbleibt. Alle größeren baulichen Maßnahmen werden überprüft. Ab einem Kostenvolumen von einer Million Euro ist jede Maßnahme dem Diözesanvermögensverwaltungsrat (DVR) zur Mitentscheidung vorzulegen.

Der Prozess hat nur dann eine Chance, wenn er umfassend transparent ist, wenn alle fachlichen Aspekte gehört werden und nicht allein finanzielle Abwägungen eine Rolle spielen. Die Entscheidung, welche Immobilien wir zukünftig pastoral benötigen, umnutzen oder aufgeben, muss bestmöglich vorbereitet sein; die Betroffenen sind einzubeziehen. Für Ihre Fragen steht Ihnen der Arbeitsbereich Pfarreientwicklung (pfarreientwicklung@erzbistumberlin.de; 030/32684-231) zur Verfügung. Unter [www.erzbistumberlin.de/immobilien](http://www.erzbistumberlin.de/immobilien) werden wir den Prozess zukünftig dokumentieren und darüber aktuell informieren.

Wenn wir unseren eigentlichen Auftrag auch künftig noch erfüllen wollen, müssen wir vieles ändern. Wir können die Zukunft gestalten. Wir haben das Heft des Handelns selbst in der Hand. Lassen Sie uns gemeinsam gute – wenn auch in manchen Fällen schmerzliche – Entscheidungen selbst treffen. Lassen Sie es uns mit Gottes Hilfe angehen!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

*+ Heiner Koch*

Dr. Heiner Koch  
Erzbischof von Berlin

